

Samstag, 5. April 2014

19.30 Uhr

Herkulesaal der Residenz München

Konzert

zum 30-jährigen Bestehen des
Siemens-Orchesters München e.V.

Leitung: Markus Elsner

Solist: Oleh Rudnytsky (Klavier)

PROGRAMM

MARKUS ELSNER Musikalische Leitung



SIEMENS- ORCHESTER MÜNCHEN e.V.

Markus Elsner, 1970 in München geboren, studierte Dirigieren bei Ulrich Weder und Edwin Scholz. Entscheidende Impulse für seine Arbeit bekam er durch Meisterkurse bei Jorma Panula. Als Gastdirigent am Teatr Wielki Lodz (Polen), an der Ukrainischen Nationaloper Lviv, dem Freien Landestheater Bayern und bei zahlreichen Tournee-Produktionen erarbeitete er sich ein Repertoire von mehr als 30 Opern. Verpflichtungen als Dirigent verschiedener Kammerorchester führten ihn außerdem nach Österreich, Bulgarien und in die Ukraine. Markus Elsner setzt sich intensiv für zeitgenössische Musik ein und dirigierte zahlreiche Ur- und Erstaufführungen. Seit 2006 leitet er das Ensemble Zeitsprung (München), seit 2011 ist er Künstlerischer Leiter der Tage der Neuen Musik Bamberg. Er arbeitete mit bedeutenden Komponisten der Gegenwart zusammen, wie Rodion Shchedrin, Moritz Eggert und Wilfried Hiller. Mit dem orpheus ensemble münchen sammelte er zudem Erfahrung in der Interpretation von Barockmusik auf historischen Instrumenten. Markus Elsner wurde für seine Arbeit vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Bayerischen Kunstförderpreis 2009. Er erhielt das Richard-Strauss-Stipendium und das Musikstipendium der Stadt München, das Richard-Wagner-Stipendium und den Merkur Förderpreis. 2008 war er Stipendiat im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg. Seit April 2007 ist Markus Elsner musikalischer Leiter des Siemens-Orchesters München.

Das Siemens-Orchester München e.V. wurde 1983 von Mitarbeitern der Siemens AG gegründet. Die Orchestermmitglieder sind ausschließlich Freizeitmusiker. Viele von ihnen sind Mitarbeiter der Siemens AG und ihrer Tochterunternehmen. Die stattliche Größe des Mitgliederstamms von etwa 70 Streichern und Bläsern ermöglicht die Erarbeitung und Aufführung auch großer symphonischer Werke. Jährlich werden zwei Programme einstudiert. Die Frühjahrskonzerte werden im Herkulesaal der Münchner Residenz und im Stadttheater Amberg aufgeführt. Im Herbst finden Konzerte in der Hochschule für Musik und Theater in München und – wenn möglich – außerhalb Münchens statt. Das Orchester war außerdem in Berlin, Erlangen, Kemnath, Passau, Regensburg, Rosenheim, Innsbruck, Salzburg und Treviso (Oberitalien) zu Gast. Das Siemens-Orchester München ist Mitglied des Siemens-Kulturkreises. Weiterhin gehört es der Arbeitsgemeinschaft Münchner Laienorchester und Musikvereinigungen e.V. (AMLO) an.

Informationen zum Siemens-Orchester München finden Sie auch im Internet unter <http://www.siemens-orchester.de>.

Möchten Sie in Zukunft per e-Mail zu den Konzerten des Siemens-Orchesters eingeladen werden, dann bitten wir Sie, Ihre e-Mail-Adresse an die Ansprechpartner des Orchesters zu senden:
Helmut Bohner, Tel. 089/7593960, helmut.bohner@plus.cablesurf.de
oder
Josef Reithner, Tel. 089/89700146, josef@reithner.de

Der besondere Dank des Siemens-Orchesters gilt der Leitung der Bayerischen Landesschule für Körperbehinderte, die es dem Orchester ermöglicht, seine Proben in ihren Räumen durchzuführen.

Der erste Satz folgt dem konventionellen Schema der Sonatensatzform. Dem Vorbild der entsprechenden Stelle in Beethovens 9. Sinfonie folgend, verschleiert Brahms jedoch den Beginn der Durchführung, indem er an deren Beginn das Hauptthema in der Tonika erklingen lässt und so den Eindruck erweckt, es würde lediglich die Wiederholung der Exposition stattfinden. Gehaltene, figurativ bewegte Akkorde lassen den Fluss der Musik erlahmen, sodass auch der Beginn der Reprise unmerklich stattfindet. In der Coda wird der ursprüngliche Fluss wieder aufgegriffen, und der Satz entwickelt eine vom Hauptthema dominierte Steigerung.

Mit einem ganz lyrisch in dunkel gehaltenem Bläserklang entwickelt sich der von Eduard Hanslick als „Elegie“ bezeichnete zweite Satz, steigert sich und mündet in eine von den Geigen umspielte Kantilene der Violoncelli. Nach kurzem Mittelteil wiederholt sich die vorherige Entwicklung. Am Schluss reiben sich nochmals das trockene C-Dur-Motiv und die lyrischen, schließlich den Schlussakkord bildenden E-Dur-Klänge aneinander.

Abrupt geht es mit dem dritten Satz in einer trubelartigen C-Dur-Stimmung weiter, die im Zusammenhang der Sinfonie sarkastisch erscheint. Als kurzer Mittelteil klingt die verlangsamte Abwandlung eines Motivs in romantischem Hörnerklang, doch ehe sich diese Idylle entfalten kann, fegt der zynische Sturm über sie hinweg. Gegen Schluss des Satzes klingt das Hauptthema des Finalsatzes an, bevor der lärmende Trubel sein Ende findet.

Für den Finalsatz greift Brahms auf die strenge Form einer barocken Passacaglia mit 30 Variationen zurück. Hierfür verarbeitet Brahms ein Thema aus Johann Sebastian Bachs Kantate „Nach dir, Herr, verlangst mich“. Im ersten Teil kräftig vorantreibend, im langsamen Mittelteil melodisch und choralartig und am Ende einer mächtigen Schlusssteigerung zustrebend, geht der Satz in einem e-Moll, das sich um keinen Deut aufhellt, schroff zu Ende.

Oleh Rudnytsky wurde 1979 in der Ukraine geboren. Er schloss 1995 die Sekundärschule für Musik S. Krushelnytska ab, bereits 2000 das M. Lysenko Konservatorium Lviv und 2003 sein Aufbaustudium an der Nationalen Musikakademie Lviv in den Klassen von Y. Erminy und M. Krykh. Er unterrichtet heute an der Musikakademie Lviv, ist Solist der Philharmonischen Gesellschaft Lviv und der Slowakischen Musikagentur „Assa Arte“ in Bratislava. Er nahm Unterricht bei Pädagogen des Moskauer Konservatoriums und besuchte Meisterkurse bei O.B. Lyubymov, K.V. Knorre, L.M. Naumov, V.V. Homostayeva (Moskau), E. Pikht-Axenfeld (Frankfurt), D. Nador (Budapest). Oleh Rudnytsky ist Preisträger der internationalen Wettbewerbe M. Lysenko (1992) und S. Prokofiev (1994). Sein Repertoire umfasst über 200 Werke verschiedener Epochen, die etwa 30 Solo-Programme ergeben, sowie 20 Klavierkonzerte. Er spielte auf Tourneen in den führenden kulturellen Zentren der Ukraine, Slowakei, der Tschechischen Republik, Polen, Ungarn, Russland, Weißrussland, Bulgarien, Österreich und Japan. Er arbeitete mit etlichen ukrainischen und ausländischen Orchestern, mit Dirigenten wie Volodymir Sirenko, Yarema Skybinky, Aydar Torybayev, Yevhen Tutevych, Roman Fylypchuk, Yarema Kolessa, Ivan Yuzyuk, Arkadiy Pyevtsov (Ukraine), Philippe Conti (Italien), Michel Kats (Frankreich), Hans Jaskylskyj, Georg Meis (Deutschland). Oleh Rudnytsky trat bei internationalen Festivals in Wien, Bratislava, Moskau, Sendai, Kyiv, Odessa und Lviv auf. Zahlreiche CDs, Radio- und Fernsehaufzeichnungen dokumentieren sein Schaffen. Das Siemens-Orchester München begleitete Oleh Rudnytsky bereits 2009 als Solist von Beethovens Klavierkonzert Nr. 4.

OLEH RUDNYTSKY Klavier



PROGRAMM

EDVARD GRIEG Konzert für Klavier und Orchester

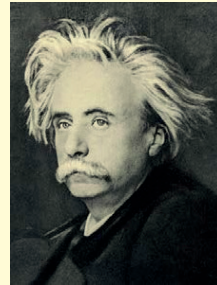
Allegro molto moderato
Adagio
Allegro moderato molto e marcato

PAUSE

JOHANNES BRAHMS Sinfonie Nr. 4, e-Moll op. 98

Allegro non troppo
Andante moderato
Allegro giocoso
Allegro energico e passionato

EDVARD
GRIEG
(1843-1907)
Konzert für
Klavier und
Orchester
a-Moll, op. 16



Edvard Hagerup Grieg wurde am 15. Juni 1843 im norwegischen Bergen geboren. Ab dem sechsten Lebensjahr erhielt Edvard von der Mutter regelmäßigen Klavierunterricht. Mit neun Jahren begann er erste eigene Klavierkompositionen zu entwerfen. Die positive Beurteilung der musikalischen Anlagen des Jungen durch den Geiger Ole Bull führten zu Griegs Besuch des Leipziger Konservatoriums, wo er von 1858 bis 1862 studierte. 1869/70 hielt er sich als Stipendiat in Rom auf, wo er Franz Liszt begegnete. Ab 1874 lebte er mit Staatssold als freischaffender Komponist. Als Pianist und Dirigent unternahm er Reisen durch Europa. Von 1880 bis 1882 war er Dirigent des Orchesters der Musikgesellschaft „Harmonie“ in Bergen. 1884 bezog Grieg ein Haus im Weiler Hop südlich von Bergen, in dem sich heute das Grieg-Museum befindet. Edvard Grieg starb am 4. September 1907 in Bergen an einem Lungenemphysem.

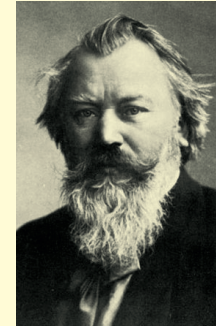
Ähnlich wie russische Komponisten verschmolz Grieg Elemente der Volksmusik seiner Heimat mit satztechnischen Errungenschaften der Spätromantik. Seine Harmonik verweist teilweise auf den Impressionismus und ist in einigen Kompositionen von einzigartiger Radikalität.

Das Klavierkonzert entstand 1868 in Dänemark, wo Grieg mit seiner Frau Nina in Urlaub war. Edvard Grieg war ein Bewunderer Robert Schumanns. So ähnelt sein Klavierkonzert auch dessen Klavierkonzert a-Moll op. 54. Ferner ließ er sich von dem norwegischen Springtanz Halling inspirieren, dessen Rhythmus im ersten und im dritten Satz auftritt. Die Uraufführung am 3. April 1869 in Kopenhagen war Griegs Durchbruch als Komponist. Das Publikum war hingerissen von dem Werk. Mehrmals wurde die Aufführung von stürmischem Beifall unterbrochen; nicht nur zwischen den Sätzen, sondern auch nach der großangelegten Kadenz im ersten Satz. Edmund Neupert, der Pianist der Uraufführung, schrieb an den in Norwegen gebliebenen Grieg: „Am Sonnabend erklang Ihr göttliches Konzert im großen Saal des Casinos. Ich feierte dabei einen wahrhaftig großartigen Triumph. Schon nach der Kadenz im ersten Teil brach im Publikum ein wahrer Sturm aus. Die drei gefährlichsten Kritiker saßen in der Loge und applaudierten aus voller Kraft.“

Der erste Satz beginnt mit einer rhythmisch prägnanten Kaskade, die sich über sechs Oktaven abwärts stürzt. Dann stellen die Bläser im pianissimo das rhythmisch punktierte, aus kurzen, eintaktigen Phrasen zusammengesetzte Hauptthema vor. Die Streicher greifen es auf und lassen es nach einer großen dynamischen Steigerung wieder ins Piano zurücksinken. Dieses Hauptthema dominiert den gesamten Satz. Zuletzt, in der virtuosen Solokadenz nimmt es einen neuen, herrischen Charakter an, wenn es sich immer wieder auf Neue gegen grollend-donnernde Läufe durchsetzt.

Der zweite Satz ist dagegen ganz verinnerlicht. Eine apart harmonisierte, von den Streichern vorgetragene Melodie rollt einen roten Teppich für das Solo-instrument aus. Dieses bewegt sich darauf mit filigranen Arabesken in hoher Lage, die sich als Umspielung des Beginns des ersten Satzes entpuppen. Im dritten Satz gelang es Grieg, zwei ganz unterschiedliche Sphären zusammenzubringen: Ein kerniges Hauptthema, das dem norwegischen Springtanz Halling nachempfunden ist, begegnet einem Mittelteil, in dem sich über flirrenden Streichertremoli eine zarte Flötenmelodie erhebt. Zwei Solokadenzen des Klaviers sind intarsienartig eingefügt. In der Coda wartet Grieg mit all den Mitteln auf, die für Beifall erntende Schlusswirkungen zur Verfügung stehen: Streichertremoli in hoher Lage, Bläserakkorde, die diese an Höhe noch überbieten, auftrumpfende Fanfarenklänge der Blechbläser, Paukenwirbel und rauschende Klavierarpeggien.

JOHANNES
BRAHMS
(1833-1897)
Sinfonie Nr. 4
e-Moll, op. 98



Johannes Brahms wurde am 7. Mai 1833 in Hamburg geboren. Johannes erhielt mit sieben Jahren ersten Klavierunterricht, und auch sein Talent zum Komponieren zeigte sich schon früh. Als Jugendlicher musste er als Pianist in Hamburger Tanzlokalen zum finanziellen Unterhalt seiner Familie beitragen. Anfangs schrieb er ausschließlich Klavierwerke - die Möglichkeiten und Grenzen des Orchesters waren ihm zu wenig vertraut. Beim Komponieren seiner ersten Orchesterwerke bat er erfahrene Komponisten aus seinem Freundeskreis um Hilfe.

1853 machte Brahms Bekanntschaft mit Robert Schumann, der in seiner „Neuen Zeitschrift für Musik“ einen Artikel über ihn verfasste: „...er kam von Hamburg, dort in dunkler Stille schaffend, aber von einem trefflichen und begeistert zutragenden Lehrer gebildet in schwierigen Setzungen der Kunst, mir kurz vorher von einem verehrten bekannten Meister empfohlen. Er trug, auch im Äußeren, alle Anzeichen an sich, die uns ankündigen: Das ist ein Berufener.“ Schumanns Engagement machte den zwanzigjährigen Brahms in Deutschland sozusagen über Nacht berühmt. Viele Musikinteressierte wollten mehr über das Talent wissen. Brahms hatte allerdings Angst, den Maßstäben der Öffentlichkeit nicht genügen zu können. In einem Anfall überzogener Selbstkritik verbrannte er einige seiner Werke.

Der Verleger Fritz Simrock verhalf Brahms zu maßgeblicher Bekanntheit. Auch sein Aufenthalt 1862 in Wien brachte ihm Anerkennung und Lob. Nach einer privaten Abendveranstaltung rief ein Musiker begeistert: „Das ist der Erbe Beethovens!“ Mit diesem Bonmot tat Brahms sich schwer; forderte es doch zu Vergleichen auf, bei denen er befürchtete, nicht als ebenbürtig betrachtet zu werden. Zu dieser Zeit begann er mit der Komposition seiner Sinfonien. 1872 zog Brahms endgültig nach Wien um. Als Pianist war er in jenen Jahren so erfolgreich, dass er seinen Lebensunterhalt auch ohne feste Anstellung bestreiten konnte. In den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens war Brahms eine führende Persönlichkeit der internationalen Musikszene und wurde als Pianist, Dirigent und Komponist verehrt. Zahlreiche Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften wurden ihm verliehen, was Brahms mit den Worten kommentierte: „Wenn mir eine hübsche Melodie einfällt, ist mir das lieber als ein Leopoldsorden.“ 1889 erhielt er die Ehrenbürgerschaft von Hamburg. Brahms starb am 3. April 1897 in Wien - laut einiger Biografien an Leberkrebs, nach jüngeren Angaben an einem Pankreaskarzinom.

Die vierte Sinfonie entstand in der Steiermark und wurde am 25. Oktober 1885 unter Brahms' Leitung in Meiningen uraufgeführt. Mit seinen Sinfonien stellte Brahms Publikum und Freunde auf eine harte Probe, da sie mit ihren kühnen Harmonien keinen leichten Zugang bieten. Schon über seine erste Sinfonie notierte er: „Nun möchte ich noch die vermutlich sehr überraschende Mitteilung machen, dass meine Sinfonie lang und nicht gerade liebenswert ist.“ Eine Klavierprobe des Allegro non troppo der Vierten kommentierte Eduard Hanslick mit den Worten: „Den ganzen Satz über hatte ich die Empfindung, als ob ich von zwei schrecklich gestreichten Leuten durchgeprügelt würde.“ Brahms' langjähriger Freund Joseph Joachim jedoch konnte dem Komponisten von der Generalprobe Positives berichten: „Mein hochverehrter Meister! Wir haben nun Deine herrliche Schöpfung heute in der Generalprobe durchgespielt und ich darf hoffen, dass sie abends mit Sicherheit und Hingebung gespielt werden kann. Sie hat sich mir und dem Orchester immer tiefer in die Seele gesenkt. (...) Die e-Moll ist mein Liebling unter den vier Sinfonien.“